



Des schönen Mannes Schmach

Saisonaufakt in Humbach mit einem Komödchen von Moréto y Cabaña

Humbach – Daß dem Theaterhof in Humbach der Komödienstoff einmal ausgehen könnte, ist nicht zu befürchten. Der Saisonaufakt bewies, daß auch die spanische Variante der italienischen Commedia dell'arte, die „Comedia“, üppige Blüten treiben kann. Allerdings entwickelt sich „Der schöne Don Diego“, ein Stückchen des spanischen Dramatikers Augustin Moréto y Cabaña (ein Zeitgenosse Calderons), an einem einfachen Erzählstrang. Man nehme nach bewährtem Rezept ein junges Paar, das aus Gründen der Familienrason nicht zusammenkommen kann, wie hier die schöne Doña Inés und der doch so stattliche Don Ramiro: Das alleine sorgt schon für Herz-Schmerz-Dramatik.

In der Inszenierung von Tonio von der Meden spielten Barbara Gossler und Armin Mahal das durch väterlichen Nachlaßwillen verhinderte Liebespaar, wobei der Bruder der Inés ein anfänglich hartgesottener Vollstrecker war. Sebastian Kalhammer als würdiger Grande, nichts als das sogenannte Wohl des Schwesterleins im Auge, war dann doch konsterniert, als des Vaters Wahl in Gestalt eines eitlen, in den Schwaden der Selbstbeweihräucherung schwebenden Laffen in die heiter-südliche Szene stolzierte (Peter Schöndorf versteht es, mediterrane Weite zu

suggestieren). Thomas Haydn, ein ohnehin schönes Mannsbild als schöner Don Diego, wußte die dumm-dreiste Selbstinszenierung mit gelangweilter Attitüde, oft slapstickhaft stilisiert, in eine Persiflage auf hohle Eitelkeit zu verwandeln.

Das ist selbst bei angezüchtetem Familiengehorsam für Doña Inés (Barbara Gossler) eine Zumutung. Noch dazu wird die Arme von Verwirrung und Herzeleid um den wahren Geliebten Don Ramiro geplagt. Da könnt' ein Mädchenherz schon brechen ... doch zum Glück gibt es noch den Diener Mosquito, den unverzichtbaren „Gracioso“ der spanischen Komödie, der listig, resolut und mit Köpfchen alles noch zum Guten wendet. Peter Spiel, klein und robust wirkend, entfaltete flinke Grazie bei seiner hübschen Camouflage und erreichte als geheimnisvoll verhüllte Gräfin, daß sich der hirnlose Modegeck wie magnetisiert an seine Spuren heftete.

Amüsant war das Spiel mit gleich mehreren bunten Spiegeln: Dieser Mann kann sich eben nicht an sich selbst sattsehen. Und die lockeren Auftritte aus dem Publikum heraus, die Ausweitung der Spielmöglichkeiten auf jeder freien Fläche im Zuschauerraum, machten die Aufführung im Theaterhof zu einem fast intimen Erlebnis. Ein bißchen

Amüsiertheit gab es unter den Zuschauern beim nächtlichen Bild, als die Uferpromenade wie ein auf die Erde gefallenes Sternbild funkelte. Auch fiel hier kein Vorhang nach einer Szene, es wurde nur stockdunkel im Saal. Auch 'ne Lösung.

Daß Mosquito als verführerische Gräfin herzhaftes Hamburger Platt säuselte und sich in Nonsense-Gelapper steigerte, focht den eitlen Gockel nicht an. Süchtig folgte er der kleinen kugelrunden Verhüllten. Es dauerte, bis endlich auch dem Hüter der Familienehre und des väterlichen Willens die Augen aufgehen und Don Domingo den fieseren Charakter des Schönlings erkennt. Doña Inés nach einer dekorativen Ohnmacht ihrem Ramiro in die Arme sinkt und ein zerrauter Narziß ziemlich dumm dasteht. Einzige sein Glaube an seine Einzigartigkeit und Unwiderstehlichkeit bewahrt den „schönen Don Diego“ vor dem Eingeständnis seiner Schmach, diesem bauernschlaunen Diener aufgegessen zu sein.

Zu Paco Ramirez Gitarrenbegleitung ist dem Ensemble eine mit heiter-fröhlichem Applaus belohnte Aufführung gelungen – ein vergnüglicher Auftakt zur Spielzeit in Humbach. Bleiben nur noch die bildschönen Kostüme von Klaus Robert Orth zu würdigen. LY DREHER